

Provokation am Altar

Eucharistie für geschiedene Wiederverheiratete, Frauen als Geistliche, keine weiteren Pfarrverbände – einige Pfarrer und Diakone aus dem Erzbistum fordern mit einem Positionspapier den Kardinal heraus

VON CHRISTIAN KRÜGEL

Ein Jahr nach seiner Gründung fordert der „Münchner Kreis“, ein Zusammenschluss kritischer katholischer Priester und Diakone aus dem Erzbistum, die Amtskirche massiv heraus. In einem Positionspapier kündigen die Geistlichen an, sich in der pastoralen Praxis über gängige Vorschriften der Kirche bewusst hinwegzusetzen. So wollen sie unter anderem geschiedene Wiederverheiratete und „Mitglieder anderer christlicher Kirchen“ zur Eucharistie empfangen, Laien im Gottesdienst predigen lassen und sich zudem dafür einsetzen, Frauen zum Amt des Diakons und zum Priesteramt zuzulassen.

Außerdem wollen sie sich weigern, weitere Pfarreien oder Pfarrverbände zu übernehmen – „weil uns das zu reisenden Zelebranten und Sakramentsverwaltern macht und einer menschlich nahen Seelsorge entfremdet“, wie es in dem Papier heißt. Das Ordinariat reagierte auf die Forderungen zurückhaltend. Es handele sich um einen „Debattenbeitrag“ zu Themen, die derzeit ohnehin in Rom und in den Bischofskonferenzen diskutiert würden.

Das Ordinariat hält sich bedeckt: Erzbischof Marx hält sich derzeit zu Beratungen beim Papst auf

Im Herbst 2012 hatten sich mehrere Priester nach dem Vorbild der österreichischen Pfarrerinitiative zusammengeslossen, um Missstände in der Kirche und im Erzbistum anzuprangern und Reformen anzumahnen. Der Gruppe hatten sich geweihte Diakone angeschlossen sowie mehrere Hundert Katholiken, die sich in dem Projekt „Gemeindeinitiative.org“ vernetzt und mit den Priestern solidarisch erklärt hatten. Auslöser für die Kritik der Pfarrer und Diakone ist zum einen die Strukturreform der Pfarreien, die Erzbischof Reinhard Marx vorantreibt und bei der viele Gemeinden zu Pfarrverbänden zusammengefasst werden – was nach Meinung vieler Seelsorger die Pfarrer überfordert. Zum anderen kritisierten sie den Umgang des Kardinals mit den Forderungen des Zukunftsforums, in dem katholische Laien 61 drängende Fragen zusammengetragen hatten, die aber nach Ansicht des „Münchner Kreises“ vom Kardinal einfach „vom Tisch gewischt“ wurden.



Wer darf zur Kommunion? In vielen Pfarreien ist es längst gängige, aber nicht offen kommunizierte Praxis, dass auch Geschiedene und Wiederverheiratete die Eucharistie empfangen dürfen.

FOTO: IMAGO

Erstmals formulierte der Kreis nun in einer Versammlung ganz klare Forderungen. „Wir halten es für angebracht, und nach einem Jahr ganz klar zu positionieren“, sagt Diakon Stefan Schori. Gemeinsam mit den Pfarrern Hans-Jörg Steicheler und Otto Wiegele sowie dem Diakon Will Kuper ist er Sprecher des Kreises. 18 Pfarrer und Diakone hätten das Papier einstimmig verabschiedet – in dem Bewusstsein sich ganz klar über gängige Regelungen der Amtskirche hinwegzusetzen, so Schori. Darin fordern sie nun einen „Dialog in unserer Erzdiözese und Kirche, der wirklich den Namen verdient“. Und sie fordern die Amtskirche heraus, indem sie eine Eucharistie auch für diejenigen vorsehen, die die katholische Kirche derzeit davon eigentlich ausschließt. Auch eine andere Forderung ist eine offene Provokation für den Erzbischof: Der Kreis fordert, dass Laien die Leitung von Pfarreien übernehmen und Wortgottesdienste leiten sollen. „Besser ein von den Gemeinden selbst gestalteter Wortgottesdienst als Gottesdienste mit ständig wechselnden herbeitelefonierten fremden Priestern“, heißt es in dem Papier. Kardinal Marx vertritt bisher aber die klare Linie, dass letztlich nur ein Priester eine Gemeinde leiten und einen vollwertigen Sonntagsgottesdienst mit Messe halten könne.

Eine offizielle Reaktion des Kardinals auf diesen Vorstoß gibt es bislang nicht. Marx ist derzeit in Rom, wo er mit Paps Franziskus und dessen Beratergremium über die Reform der Kurie diskutiert. Auf dem Ordinariat hieß es am Mittwoch deshalb nur knapp, man werde das Papier des Münchner Kreises in Ruhe studieren und sehe es als wichtigen Beitrag zu laufenden Diskussionen über drängende pastorale Fragen. Dazu gehöre vor allem die Frage, wie mit Geschiedenen und Wiederverheirateten umgegangen werden solle. Das Bistum Freiburg hatte dazu bereits angekündigt, hier deutlich konzilianter vorzugehen und die Eucharistie auch zuzulassen. Kardinal Marx hatte eine solche Einzellösung für das Erzbistum abgelehnt und auf die Debatte mit Rom verwiesen. Eine vernünftige Regelung sei Marx aber ein wichtiges Anliegen, so sein Sprecher Bernhard Keller. Die Priesterinitiative hofft auf ein Gespräch mit dem Kardinal. „Wir werden als nächstes unsere Unterstützer in der Gemeindeinitiative informieren und warten ab, was dann passiert“, sagt Stefan Schori.